unter Preis.
e-Geschäft
auss,
6, I. Etage.
hler,
1028
en sind
n anzu-
den be-
da von
ir doch
Anzahl
rch die
ter-Verband
feld.
nittags 9½ Uhr:
mmlung
n Kesselbrink.
m 1. Quartal 1895.
Gründung des General-
chreck über den Gewerk-
eit in der Biele elder
ung ist es Pflicht eines
erscheinen. [1017
kalverwaltung.
liefert schnell und sauber
Buchdruckerei
„Volkswacht".
!
fts, welches zur
n in
en-Garderoben
s
Billigste
ößter Auswahl
ann als billigste
fsquelle nur das
haus"
straße 3
geschäft
Herren- und
arderoben
1016

Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,60 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis **10 Uhr** vormittags.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.

Nr. 91. **Bielefeld, Sonnabend, 18. April 1896.** **7. Jahrgang.**

Arbeiter und Arbeiterinnen!
Gedenket der ausständigen Maurer und Dürkoppschen Arbeiter.

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung vom 17. April 1896, 1 Uhr.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wird bei § 9 fortgesetzt.

Derselbe behandelt den Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen (Konkurrenzklausel). Die Kommission hat die Bestimmung der Vorlage beseitigt, wonach dieser Verrat auch nach Ablauf des Dienstvertrages strafbar sein sollte. In der Diskussion wird damit § 10 verbunden, der den Verleiter zum Verrat mit einer Geldstrafe bis 3000 Mk. oder mit dem Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht.

Abg. Bassermann (natl.) beantragt, dem § 9 einen weiteren Absatz zuzufügen, wonach derjenige, der einen Angestellten, Arbeiter oder Lehrling zur unbefugten Mitteilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen bestimmt hat, auch für die durch diese unbefugte Mitteilung verwirkte Vertragsstrafe als Gesamtschuldner haften soll.

Ferner beantragt Abg. Bassermann, einen § 10a einzufügen: Wer einen Angestellten, Arbeiter oder Lehrling, der kraft Vertrags verpflichtet ist, Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm während der Dauer des Dienstverhältnisses anvertraut oder sonst zugänglich geworden sind, auch nach dem Ablauf des Dienstverhältnisses geheim zu halten, zur unbefugten Mitteilung solcher Geheimnisse bestimmt hat, ist zum Ersatze des Schadens und zur Zahlung der verwirkten Vertragsstrafe als Gesamtschuldner verpflichtet.

Der Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Vp.) beantragt:

1. Den § 9 zu streichen und an dessen Stelle zu setzen:

§ 9.

Mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, deren Kenntnis er durch eine gegen die guten Sitten verstoßende Handlung erlangt hat, zu Zwecken des Wettbewerbes unbefugt verwertet oder an andere mitteilt.

Zuwiderhandlungen verpflichten außerdem zum Ersatze des entstandenen Schadens. Mehrere Verpflichtete haften als Gesamtschuldner.

2. im Falle der Annahme ad 1, in dem § 10 die Worte „unbefugten" und „Absatz 1" zu streichen.

3. einen § 10a einzufügen:

§ 10a.

Vereinbarungen, durch welche dem Angestellten eines Geschäftsbetriebes Beschränkungen auferlegt werden bezüglich der Verwendung seiner Kenntnisse oder seiner Arbeitskraft nach Ablauf des Dienstverhältnisses, sind nichtig, es sei denn, daß der Inhaber des Geschäftsbetriebes sich für die Dauer der Beschränkungen verpflichtet hat, dem Angestellten für die in den auferlegten Beschränkungen liegenden Nachteile Ersatz zu gewähren.

Abg. Schmidt (freis. Vp.): Ich werde für den § 9 nicht stimmen. Der Begriff des Geschäftsgeheimnisses steht nicht einmal in der Rechtsprechung fest. Auch werden die Dienstverträge nicht frei geschlossen. Man darf auch nicht den Verrat gleich kriminell strafen. Schon jetzt kann ein grober Vertrauensbruch mit sofortiger Entlassung geahndet werden. Wer einen Dienstvertrag als Dienender abschließt, ist gebunden. Es fehlt auf der anderen Seite der Schutz der unmoralischen Ausbeutung der geistigen Kräfte des Angestellten. Die Petitionen von Angestellten des Handelsgewerbes haben nicht, wie behauptet wird, nur die Streichung der Nr. 2 des § 9 der Vorlage verlangt und die Nr. 1 bestehen lassen wollen. Sie haben sich nur darauf beschränkt, nur die Beseitigung des Schlimmsten zu verlangen. Der Stand der Angestellten ist ein ehrenwerter. Ich bitte Sie daher um Annahme meiner Anträge.

Unterstaatssekretär Rothe erkennt an, daß die Kommissionsbeschlüsse nicht unberechtigte Bedenken aus der Welt geschafft haben, doch mache der Antrag Schmidt das Betriebs- und Geschäftsgeheimnis schutzlos. Redner sucht an der Hand von Einzelfällen die Notwendigkeit des Schutzes von Geschäftsgeheimnissen nachzuweisen, das Strafgesetzbuch reiche zum Schutze nicht aus.

Abg. Dr. Frhr. v. Langen (kons.) tritt für den Kommissionsbeschluß ein. Gerade die ehrenwerten Elemente des Standes der Angestellten fühlten sich nicht durch den § 9 beschwert und wären auch nicht Sturm gegen die Bestimmung gelaufen, wie sie aus der Kommission hervorgegangen sei.

Abg. Singer (Soz.): Die Erklärung des Unterstaatssekretärs sei charakteristisch für die Art, wie jetzt Gesetze gemacht werden. § 9 gehöre zu den Paragraphen, von deren Gestaltung seine Partei ihre Zustimmung zum Gesetze abhängig mache. Man dürfe durch den § 9 kein Ausnahmegesetz gegen einen Stand schaffen. Die Regierung habe nichts anderes zu thun gewußt, als eine Verschärfung der schamlosen Konkurrenzklausel herbeizuführen. § 9 würde sogar Lehrlingen, die eben von der Schule gekommen sind und nicht beurteilen könnten, was als Geschäftsgeheimnis angesehen wird, eine strafrechtliche Verantwortung auf.

Unterstaatssekretär Rothe verwahrt sich gegen die Auslegung, die der Vorredner seinen Worten gegeben habe. Er habe nur ausdrücken wollen, daß die Regierung den von der Kommission gestrichenen Abschnitt nicht für ausschlaggebend gehalten habe. Von Klassengesetzgebung könne keine Rede sein, denn es handle sich um den Verrat durch Angestellte, ein Unternehmer könne doch keinen Verrat an seinen Geschäftsgeheimnissen begehen. Wenn ein Lehrling aus Versehen etwas ausplaudere, sei er noch nicht kriminell strafbar, denn es fehle das subjektive Moment. Was als Geheimnis anzusehen sei, sei vielfach in der Gesetzgebung zum Ausdruck gebracht worden.

Abg. Hammacher (natl.) sucht die Bedenken wegen rigoroser Anwendung des § 9 zu zerstreuen. Die Verfolgung trete nur nach Antrag ein und das richterliche Ermessen habe einen weiten Spielraum je nach Art des Falles. Redner führt verschiedene Fälle an, die die Notwendigkeit des § 9 erwiesen hätten. Es gebe Geschäfte, die sich den Vertrieb von Geschäftsgeheimnissen, die durch Verrat erlangt sind, zur Aufgabe gestellt hätten.

Abg. Roeren (Zentr.) giebt der Ansicht Ausdruck, daß die §§ 9 und 10 eigentlich nicht notwendig in das Gesetz gehörten, sondern daß ihr Inhalt ein Spezialgesetz erheische. Doch könne man es nicht von der Hand weisen, schon jetzt Mißstände zu bekämpfen, da einer späteren anderweitigen Regelung dadurch kein Hindernis erwachse. Auch verschiedene Bundesstaaten hätten diese Materie bereits vor 1870 gesetzlich behandelt, wie Württemberg, Sachsen, Bayern, Baden, ohne daß Nachteile entstanden wären.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichspt.) beantragt Streichung des Wortes „oder" in dem Kommissionstext, um dadurch nur den dolosen Verrat als strafbar hinzustellen.

Geheimrat Hauß betont demgegenüber, daß die Fahrlässigkeit des Verrats nicht getroffen werden solle. Die Voraussetzung der Strafbarkeit sei unter allen Umständen der Dolus. In der Beschränkung des Antrages Stumm werde der Paragraph jeder praktischen Wirksamkeit entbehren.

Abg. Bassermann (nl.) begründet seinen Antrag zu § 9 mit dem Hinweis darauf, daß die größere Intelligenz des Anstifters eine erhöhte Strafbarkeit bedinge und daher die Solidarhaftung für die Vertragsstrafe angezeigt erscheine.

Abg. Dr. Frh. v. Langen (kons.) polemisiert gegen den Abg. Singer und glaubt, der Antrag Stumm werde den § 9 entkräften.

Geheimrat Frh. v. Seckendorff bekämpft den Antrag Bassermann aus formalen Gründen. Auch sei in materieller Beziehung zu bemerken, daß das Bewußtsein des Anstifters nachgewiesen werden müsse, daß es sich um einen unerlaubten

---

Eine Bekehrung.

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

17 —— [Nachdruck verboten.]

Als die drei jungen Leute wieder in den Salon traten, saßen Onkel Theodor und Dusaule in einem Erker und beendeten ihre Diskussion, die sehr hitzig gewesen sein mußte, wenigstens konnte man dies aus dem ungewöhnlichen rötlichen Schimmer schließen, in dem die Gesichter der beiden Gegner leuchteten.

„Ja," sagte der Onkel, „ich sage, daß wir im Grunde mit unsern Ansichten doch übereinstimmen. Aber ich bin mehr für die Gewalt."

„Und ich bleibe dabei, ich ziehe ein sanftes Verfahren vor."

„Der Sozialismus ist eine ansteckende Krankheit, die man mit Eisen und Feuer heilen muß."

„Ansteckende Krankheit, ganz gut gesagt! Unsere lindernden Reformen sind das beste Gegenmittel."

„Sie fordern die Revolution ja geradezu heraus, wenn Sie thun, als ob man wirklich bessern müßte."

„Und Sie machen sie unvermeidlich, wenn Sie sagen, daß Sie gar nichts thun wollen!"

Dieses Wortgefecht hätte vielleicht noch lange so dauern können, wenn die jungen Mädchen nicht dazwischen geschwirrt wären. Miß May wollte die Meinung der Herren über eine andere Frage, die nicht weniger interessant war wie die soziale Frage, hören: es handelte sich darum, ob man wohl in Frankreich eine neue Art, zu Pferde zu sitzen, die in England aufgekommen war, einführen sollte. Ob die Damen wie die Männer rittlings reiten sollten? Diese ernste Frage interessierte Guntram ganz besonders, der Miß May seine Ansicht darüber mitteilte. Henri Dusaule bat während dieser Zeit Germaine, ihm eine Arie aus Siguard zu singen, für die er zu schwärmen behauptete. Und so verbrachte man den Abend, wie so viele Abende in den feinen bürgerlichen Kreisen. —

5. Kapitel.

Wie kommt es, daß Worte, die wir schon hundertmal gehört haben, uns mit einem Male in ihrer ganzen Bedeutung zum Bewußtsein kommen und dann ebenso schnell und unerwartet eine Umwandlung unseres Herzens bewirken? Wie geht es zu, daß ein Samenkorn, das lange auf hartem Boden gelegen, dann doch eines Tages auf derselben Stelle etwas feuchtbare Erde findet, in die es nun eindringen und Wurzel schlagen kann? Es ist ein wunderbares Geheimnis, das die Menschen durch ein anderes Geheimnis aufzuklären suchen, indem sie irgend ein bestimmtes und rätselhaftes Etwas ein greifen lassen, das sie die göttliche Gnade nennen.

Während der Tage, die dem Diner folgten, vollzog sich von niemandem bemerkt, eine eigentümliche Umwandlung in Andrés Geist. Was er auch that oder thun wollte — immer war es ein Gedanke und stets derselbe, der — gleich dem Wassertropfen, welcher im endlos wiederholten Niederfallen schließlich den Felsen aushöhlt — ihm immer wieder das Hirn zermarterte. „So also," sprach er bei sich, „drohen die beiden Schichten der Gesellschaft in der ich lebe, eines Tages in furchtbarem Zusammenstoß auf einander zu prallen, und ich, ich stehe zwischen ihnen mit gekreuzten Armen unthätig, unnütz, unbekümmert um das, was kommen wird, ein lebendig Toter, ein Mensch, der in seiner Passivität eine vollkommene Null ist, ein Mensch, der für die Gesamtheit noch weniger bedeutet als der arme Teufel, der in irgend einem abgelegenen Weltwinkel mühselig Erde schaufelt; er arbeitet doch wenigstens mit seinen Armen!"

Es kam ihm ein Ekel vor sich selbst, die Scham stieg in ihm auf über das vornehme Müßiggängerleben, dem er sich bisher ergeben.

Um sich zu zerstreuen, versuchte er seine alte Lebensweise wieder aufzunehmen. Er ging in seinen Klub. Die Bekannten, die er dort wie immer antraf, kamen ihm vor, als ob ihnen jedes innere Leben fehle, als wären sie nichts weiter als gut erhaltene Mumien. Er blätterte in einigen Moderomanen: Die meisten schienen ihm einen Extrakt aus niedrigem Egoismus und Langerweile zu enthalten: es ärgerte ihn, daß die Helden — welche traurige Helden: — in allen diesen Romanen immer und immer junge Männer aus der guten und besten Gesellschaft waren, über deren leeres Dasein und leere Köpfe man auf dreihundert Seiten unterhalten wurde. Er fühlte sich versucht, laut auszurufen:

„O, Ihr Blöden, Ihr seht da tausend schöne Dinge in Eurem Innern, seht Ihr denn nicht, daß Ihr Dummköpfe seid?" Wenn Euch doch nur einmal der Gedanke käme, daß leben nichts anderes heißt, als wollen, handeln, kämpfen! —"

Er begegnete Alfred und hatte nicht einmal den Mut, sich wie sonst über ihn lustig zu machen. Als Alfred, der durch sein neuliches Abenteuer einmal etwas aufgerüttelt, aber bald darauf in seine alte Apathie zurückgesunken war, sich mit seinem ewigen Gähnen darüber beklagte, daß er nicht wüßte, was er anfangen sollte, da glaubte André das zukünftige Bild seines eigenen Menschen vor sich zu sehen, und er floh schleunigst dieses Gespenst, das ihm so sehr glich.

Er fand nicht nur mit einem Male keinen Geschmack an den gewöhnlichen Beschäftigungen, mit denen er die Zeit totzuschlagen pflegte; es stießen ihm heute auch merkwürdigerweise zum erstenmal tausend andere Dinge auf, die sein Unbehagen noch verstärkten. Seine Augen schienen von einem Zauberstabe berührt zu sein und entdeckten nun zum erstenmal den grellen Gegensatz zwischen Reichtum und Elend. Eines Abends, als er vor dem Café Anglais an einem Tischchen saß und bei einer duftenden Havanna seinen Träumen nachhing, erblickte er ein armseliges, schmutziges Geschöpf von etwa fünfzehn Jahren mit bleichem, kränklichem Gesicht, — einen richtigen „Straßen-Araber" — der sich beständig bückte, um die hier und da auf dem Trottoir liegenden Zigarrenstummel aufzusammeln. Das Mitleid mit diesem elenden Wesen schnürte ihm das Herz zusammen. Er rief den Burschen zu sich heran und drückte ihm ein Fünffrankstück in die Hand. Und während dieser ganz erschrocken über das unerwartete Almosen einige verwirrte Worte stammelte, stiegen die alten Gedanken von neuem in André auf.

Was ist das doch für ein soziales Gesetz, das den einen schöne, elegante Kleider und weiche Sessel zuerteilt, während es für die andern nichts hat als elende Lumpen, Hunger und erbärmliche Löcher, in denen sie hausen müssen? Warum genieße ich alle Vorzüge des Reichtums, während jener dort der Enterbte ist? (Fortsetzung folgt.)

Verrat handele. Auch sei es mißlich, jemanden aus einem Vertrage haftbar zu machen, dessen Bestimmungen er nicht kenne. Redner wendet sich schließlich gegen die von der Kommission in § 10 vorgenommene Erhöhung des Strafmaximums; dies könne zur Folge haben, daß der erfolglose Versuch der Anstiftung event. ebenso hoch bestraft werde wie der erfolgreiche.

Abg. Dr. Vielhaben (Antis.) spricht sich gegen den § 9 in der Kommissionsfassung aus.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. Roeren, Frh. v. Stumm, Dr. Hammacher, Bassermann, Gräfe und Geheimrat Hauß, sowie Referent Dr. Meyer Halle.

Hierauf wird § 9 unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Fassung der Kommission angenommen; desgleichen § 10.

Es folgt die Debatte über § 10a, dessen Einschiebung von den Abgg. Schmidt (Elberfeld) und Bassermann in den oben gegebenen Fassungen beantragt ist.

Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Vp.) befürwortet kurz seinen Antrag. Die sog. Konkurrenzklausel in den Arbeitsverträgen entspreche nicht dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Ich habe schon früher ausgeführt, daß die Regierung voll und ganz das Bedürfnis zu einem neuen Gesetz anerkennt, um die Angestellten gegen Mißbräuche der sog. Konkurrenzklausel zu schützen. Die Kommission, die im Winter zur Textrevision des Handelsgesetzbuches einberufen war, sei einig darin gewesen, daß die vom Antrag Schmidt berührte Materie geregelt werden müsse im Sinne der Versöhnung zwischen Prinzipalen und Angestellten. Nach Fertigstellung des Entwurfes der Novelle zum Handelsgesetzbuch werde sie veröffentlicht werden. Es sei nicht richtig, daß der Reichstag jetzt eine Materie regele, die im Handelsgesetzbuche geregelt werden sollte. Der Antrag Schmidt sei ein Versuch, die Schwierigkeiten der Frage einfach durchzuhauen, keine Lösung. Es werde der sachgemäßen Regelung der Sache nur dienlich sein, wenn die Materie in der nächsten Session mit dem Handelsgesetzbuch geregelt werde. Vielleicht ziehe Abgeordneter Schmidt deshalb seinen Antrag zurück.

Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Vp.) bedauert, dem Vorredner den Gefallen nicht thun zu können, den Antrag zurückzuziehen. Der Antrag möge in zweiter Lesung wenigstens angenommen werden. Nach Veröffentlichung der Novelle oder wenn die Regierung inzwischen andere Gründe beigebracht habe, könne man ihn ja verbessern.

Abg. Frhr. v. Langen (kons.) schließt sich den Ausführungen des Staatssekretärs an.

Abg. Singer (Soz.) macht der Regierung den Vorwurf, daß sie bei diesem Gesetz keinen Angestellten gehört habe, denn sonst würden die §§ 9 und 10 nicht aufgenommen worden sein. Diese Paragraphen drückten dem Gesetz den Charakter eines einseitigen Klassengesetzes auf. Eine Garantie, daß das neue Handelsgesetzbuch bald vorgelegt werde, sei nicht vorhanden, das Reichsamt des Innern habe schon so viel versprochen und nur wenig gehalten, beispielsweise fehle die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz noch immer. Deshalb sei es gut, wenn man schon jetzt die Auswüchse der Konkurrenzklausel beseitige. Der Antrag Schmidt sei für ihn nur in seinem ersten Teile annehmbar. Er verwerfe jede Konkurrenzklausel.

Staatssekretär Dr. von Boetticher: Wir haben vor der Aufstellung dieses Gesetz Hunderte von Angestellten gehört, die Vorwürfe des Abg. Singer sind also nicht gerechtfertigt. Das Reichsamt des Innern hat die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz schon seit zwei Jahren fertig gestellt, seit der Zeit liegt sie beim Bundesrat. Daß dieser die Arbeit nicht gefördert hat, ist nicht meine Schuld, ich habe doch keinen Einfluß auf den Gang der Geschäfte des Bundesrats. Doch werde ich dem Bundesrat die Klagen des Abg. Singer mitteilen, ich zweifle jedoch daran, daß sie dort größeren Eindruck machen, als sie heute auf mich gemacht haben. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Bassermann (nat.) führt aus, daß man nach den Erklärungen des Staatssekretärs noch ruhig mit der Regelung dieser Materie warten könne.

Abg. Roeren (Z.) hat ebenfalls Bedenken dagegen, die Frage der Konkurrenzklausel mit diesem Gesetz zu verbinden.

Abg. Dr. Vielhaben (Ant.) erklärt, daß seine Freunde gegen den Antrag Schmidt stimmen würden.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.) befürwortet den Antrag Schmidt. Charakteristisch ist es, daß gerade die Leute, die von den Freisinnigen als öden Manchestermännern sprächen, gegen diesen Antrag stimmen wollen. Der Antrag solle nicht bloß die Handlungsgehilfen, sondern auch alle übrigen Angestellten in der Industrie z. B. schützen. Die Konkurrenzklausel ist die scheußlichste Art, die Konkurrenz tot zu machen.

Hiermit schließt die Diskussion.

Hierauf wird der Antrag Schmidt gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien, der deutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Der § 11 wird mit einer redaktionellen Aenderung des Abg. Roeren, § 12 ohne Debatte unverändert angenommen.

Bei § 13 befürwortet Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Vp.) als dritten Absatz einzufügen: Auf Antrag des freigesprochenen Angeschuldigten kann das Gericht die öffentliche Bekanntmachung der Freisprechung anordnen; die Staatskasse trägt die Kosten, insofern dieselben nicht dem Anzeigenden oder dem Privatkläger auferlegt worden sind und den dritten Absatz wie folgt zu fassen: Wird in den Fällen der §§ 1, 6 und 8 auf Unterlassung geklagt, so kann der obsiegenden Partei die Befugnis zugesprochen werden, den verfügenden Teil des Urteils innerhalb bestimmter Frist auf Kosten der unterliegenden Partei öffentlich bekannt zu machen.

Geheimrat v. Seckendorff erklärt den ersten Teil dieses Antrages für unannehmbar, hat jedoch gegen den zweiten Teil kein Bedenken.

Der § 13 wird mit dem Antrag Schmidt angenommen. Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr (Novelle zum Genossenschaftsgesetz und Wahlprüfunger.) Schluß 6¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April. Eine Spaltung der deutschen Kolonialgesellschaft ist durch das Auftreten des Dr. Peters und seiner Freunde bewirkt worden. Die Ausgetretenen haben sich gestern Abend unter Vorsitz des Prinzen Arenberg (dem Zentrum angehörig) als besondere Abteilung der Kolonialgesellschaft konstituiert. Etwa 150 Mitglieder sollen bereits beigetreten sein.

Dresden. Das sächsische Wählerentrechtungsgesetz wird demnächst eine erste partielle Probe zu bestehen haben. Der 24. städtische Landtagswahlkreis ist durch den Tod des bisherigen Mandatinhabers, des nationalliberalen Stadtrats Knoll-Auerbach, erledigt.

Saarbrücken, 17. April. Wie König Stumm das Bibelwort: „Du sollst die linke Hand nicht wissen lassen, was die rechte thut", beherzigt und befolgt, erfahren wir aus folgender Mitteilung des Naumannschen „Frankfurter Volksboten" unter der Spitzmarke: „Stumm als Arbeiterfreund": „In diesen Tagen verteilt der Freiherr, wie in den letzten Jahren stets um diese Zeit, an diejenigen Arbeiter, welche 25 Jahre bei ihm thätig gewesen sind, eine Prämie von je 50 Mk. Diesmal ist der Kreis der Prämiierten noch bedeutend erweitert durch alle die, welche 10 Jahr und länger auf den Stummschen Werken arbeiten. Nur die „25jährigen" erhalten die Prämie — eine besondere Auszeichnung — aus der Hand ihres väterlichen Wohlthäters; wahrscheinlich bekommen sie auch noch die übliche „hochbedeutsame sozialpolitische Rede" dazu. Die vorjährige gipfelte in der bekannten Behauptung: „Es giebt keinen vierten Stand". Doch was wir eigentlich sagen wollten: Es ist gewiß lobens- und anerkennenswert, daß der Freiherr mit diesem Mittel der Prämienverteilung den treuen Arbeitern eine Freude, und sich zugleich einen Vorteil (die Erhaltung eines alten Stammes geübter Arbeiter) verschafft; nach sicheren Berechnungen sollen diesmal gegen 25000 M. an Prämien ausgegeben werden, künftighin aber nur die, welche 10 und 25 Jahre auf dem Werke arbeiten und im letzten Jahre nicht bestraft wurden, prämiiert werden. Aber daß gleichzeitig alle Arbeiter, die Werkswohnungen haben und unter 180 M. für dieselben bezahlen, um 10—15 M. per Wohnung in der Miete gesteigert werden, das hätte man doch nicht gerade gleichzeitig mit der Prämiierung thun oder aber — auch öffentlich bekannt geben sollen."

Uebrigens teilt Herr v. Stumm der „Köln. Ztg." jetzt mit, daß er in seiner am Sonntag in Neunkirchen gehaltenen Rede „nicht von einem allerhöchsten Telegramm zu seinem Geburtstage, sondern von der ihm auf allerhöchste Ermächtigung zugestellten Abschrift eines an einen dritten gerichteten Telegramms gesprochen habe." Interessanter wäre eigentlich, daß er genau mitteilte, was denn in der ihm mitgeteilten Telegramm-Abschrift dringestanden hat.

Aus dem Auslande.

Oesterreich. Die Wiener Antisemiten wollen sich keineswegs dazu herbeilassen, als Bürgermeister einen der Regierung „genehmeren" Mann zu erwählen, als ihren Führer Dr. Lueger. Der antisemitische Bürgerklub des Wiener Gemeinderates stellte einhellig Dr. Lueger wieder als Bürgermeister-Kandidaten auf und verpflichtete sich, an seiner Person unbedingt festzuhalten.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 18. April.

— **Zum Maurerstreik** wird uns berichtet, daß einzelne Meister sich den Arbeitskittel wieder angezogen haben und nun selbst mit Hammer und Kelle thätig sind. Wir begrüßen dies Vorgehen der Meister mit Freuden, denn wir sind überzeugt, daß wenn dieselben nur erst eine Weile gearbeitet haben, sie auch die Gerechtigkeit und Billigkeit der Forderungen der Gesellen am eigenen Leibe empfinden werden. Es wird sicherlich nicht lange dauern und sie werden sich den Streikenden angeschlossen haben.

— **Zum Ausstand der Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co.** ist nur wenig Neues vom Kriegsschauplatz zu berichten. Sehr zu verurteilen ist, daß einzelne Meister sich die Streikenden in ihre Wohnungen bestellen und ihnen dort zureden, die Arbeit wieder aufzunehmen unter der Vorspiegelung, 78 Mann hätten sich schon eingezeichnet für die betr. Abteilung. Als der Betreffende, der dies für Schwindel hielt, darauf dem Meister zusagte, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn er ihm die 78 zeigen könnte, da war dies nicht möglich. Arbeiter, ihr könnt daraus sehen, mit welchen Mitteln man euch zu fangen hofft. Auch die Herren Pastore predigen nicht nur in der Kirche gegen den Geist des Aufruhrs, sondern laufen auch von Haus zu Haus und suchen die Frauen gegen ihre Männer aufzureden. Ob die Diener der Religion der Liebe, welche die Mühseligen und Beladenen erquicken will, damit glauben, ihren Beruf zu erfüllen, ist ihre Sache. Sache der Arbeiter aber ist es, den Herren die Thüre zu weisen.

Auch der „Wächter" hat in Form eines freundschaftlichen Rates für die Arbeiter einen weiteren Schritt in das bürgerliche Fahrwasser gethan; sein Rat geht dahin, beim nächsten Streikfall geheime Abstimmung eintreten zu lassen:

> Es macht sich nämlich angesichts des Ausstandes der Dürkoppschen Arbeiter in unserer Bürgerschaft sehr entschieden die Auffassung geltend, daß es bei geheimer Abstimmung wohl gar nicht zum Streik gekommen wäre, und daß, wenn jetzt über Fortsetzung desselben geheim abgestimmt würde, sich eine große Mehrheit für bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit ergeben würde in der Erwartung, daß die Direktion der Fabrik aus eigenem Ermessen daran gehen werde, die Beschwerden der Arbeiter gewissenhaft zu untersuchen und deren Forderungen nach Recht und Billigkeit zu entsprechen.

Ist es nicht merkwürdig, wie viel Leute plötzlich um das Wohl des Arbeiters besorgt sind? Sie alle geben — gute Ratschläge und beabsichtigen damit, Zwietracht in die Reihen der kämpfenden Arbeiter zu säen, die Herren Meister und die Herren Pastore, der Wäschereibesitzer Wächter und die Zeitung „Wächter". Was nun die geheime Abstimmung anlangt, so sind die in jener Versammlung anwesend gewesenen einstimmig der Meinung, daß eine solche dort unmöglich, aber auch unnötig war; und der „Wächter" mag das arbeiterfreundliche Herz seiner Leser beruhigen, auch jetzt noch ist der Geist, der die Streikenden beseelt, ihr Opfermut und ihre Siegeszuversicht wahrhaft bewunderungswürdig. Jedenfalls aber läßt es einen Rückschluß zu auf die eigene Knechtseligkeit aller derer, welche meinen, die Arbeiterschaft würde bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen in Hoffnung auf kommende Wohlthaten, welche als Brosamen vom Tische der Direktion fallen würden. Lassen wir den „Wächter" in dem Fahrwasser bürgerlicher Knechtseligkeit ruhig weiter umherplätschern.

Die Direktion hat ihre Anzeige um Arbeiter für hohen Lohn in den bürgerlichen Zeitungen aller Orten erscheinen lassen. Aber überall sind auch schon die Arbeiter gewarnt. Die Nachricht vom Streik ist von unseren Parteizeitungen überall an hervorragender Stelle gebracht worden. So werden denn die Anzeigen der Firma ein ungeheures Geld kosten und wenig nutzen. Sie sind aber ein Zeichen dafür, wie dringend die Direktion der Arbeiter bedarf

— **Selbstmord.** Der frühere Besitzer der Wirtschaft „Zum Doktor" an der Kreuzstraße, Delbrügge, hat dortselbst gestern Abend gegen 8 Uhr durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Die zerrütteten Verhältnisse dürften denselben wohl zu dieser That getrieben haben. Gestern vollendete D. gerade sein 39. Lebensjahr. Er hinterläßt eine Frau nebst 6 unmündigen Kindern.

— **Eine Parteiversammlung,** welche am Montag Abend in der Centralhalle stattfindet, wird sich u. A. mit der Maifeier beschäftigen. Die Wichtigkeit dieser Frage erheischt einen vollzähligen Besuch aller Genossen und Genossinnen.

Fredeburg, 13. April. Entgleist. Am Samstag waren zwischen den Stationen Gleidorf und Freudenburg schwere Steine auf die Schienen gewälzt, wodurch die Maschine eines Personenzuges entgleiste. Der Heizer ist bei dieser Entgleisung verunglückt und liegt schwer verletzt darnieder. Dem Thäter ist man auf der Spur.

Quittung.

Für die im Ausstande befindlichen Arbeiter gingen ein:

Bereits quittiert	8983,85	M.
H.	15,—	„
Liste Nr. 38 (1. Rate)	87,50	„
Liste Nr. 81 (3. Rate)	21,—	„
Liste Nr. 33 (1. Rate)	62,—	„
H. Gäsing, Eisenhandlung	10,—	„
Liste Nr. 196 (1. Rate)	16,25	„
Liste Nr. 189 (1. Rate) von den Arbeitern bei Th. Mann u. Co.	80,—	„
Liste Nr. 181 (1. Rate)	36,—	„
Liste Nr. 158 (2. Rate)	14,—	„
Amerikanische Auktion beim Wirt Kahl, Herforderstr. 7, für einen Brathering	15,—	„
Liste Nr. 106 (4. Rate)	20,—	„
Liste Nr. 156 (2. Rate)	57,75	„
Für Abfangen eines Kalbfelles	1,—	„
H. Wellmann, Gadderbaum	100,—	„
A. Sch.	1,—	„
Versammlung in Brackwede	25,33	„
Liste 159 (1. Rate) darunter von Vogt unter H. 15,—	28,—	„
Liste Nr. 47 (1. Rate)	26,50	„
Fritz Wessel, Teutoburgerstr.	7 50	„
Liste Nr. 67 (1. Rate)	33,—	„
Liste Nr. 104 (1. Rate)	18,—	„
Liste Nr. 103 (1. Rate) darunter von Göding u. Bollbrinker 10 Mk.	19,—	„
Liste Nr. 141 (1. Rate) Herford	4,05	„
Liste Nr. 139 (1. Rate) Herford	3,—	„
Liste Nr. 29 (1. Rate)	86,50	„
Liste Nr. 96 (4. Rate) darunter von H. 10 Mk.	30,—	„
Liste Nr. 102 (1. Rate)	23,—	„
Liste Nr. 75 (2. Rate)	26,10	„
Liste Nr. 124 (1. Rate)	9,—	„
Liste Nr. 113 (3. Rate)	16,—	„
Liste Nr. 115 (1. Rate)	9,75	„
Liste Nr. 60 (4. Rate)	50.—	„
Th. von Wächter, Berlin	10,05	„
Liste Nr. 136 (1. Rate)	11,—	„
Liste Nr. 170 (1. Rate)	45,—	„
Summa	10000,13	M.

Bruno Schumann, Vorsitzender des Gewerkschaftskartells.

Briefkasten der Expedition.

Für die streikenden Textilarbeiter in Kottbus wurden uns übergeben: Gödecke 1.— Mk.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Van den Bergh's
Süssrahm-Margarine Brillant
der Naturbutter gleichkommend.
Zu beziehen durch alle Kolonialwaren-Geschäfte. Jede Woche frisch eintreffend. Zweiglager in Bielefeld bei
Fr. Scheller,
Oberntorwall 17.
1044

Todes-Anzeige.

Heute Mittag verstarb nach längeren schweren Leiden unser Genosse, der Zigarrenmacher

Wilhelm Ontyd

im Alter von 36 Jahren an der Berufskrankheit. Derselbe war seit einigen Jahren Vertrauensmann für unseren Bezirk. Wir verlieren in demselben eine der tüchtigsten Kräfte. Sein musterhaftes privates, sowie sein thätiges politisches Leben sichert ihm ein bleibendes Andenken. [1048

Vlotho, 17. April 1896.

Die Parteigenossen von Vlotho.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Oelbrink, aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

ngungslos die Arbeit
ommende Wohlthaten,
ireklion fallen würden.
Fahrwasser bürgerlicher
ern.
m Arbeiter für hohen
aller Orten erscheinen
die Arbeiter gewarnt.
nseren Parteizeitungen
t worden. So werden
heures Geld kosten und
n dafür, wie dringend

Besitzer der Wirtschaft
lbrügge, hat dortselbst
gen seinem Leben ein
nisse dürften denselben
Gestern vollendete D.
läßt eine Frau nebst

che am Montag Abend
u. A. mit der Maifeier
ge erheischt einen voll-
ossinnen.

eist. Am Samstag
orf und Freudenburg
wodurch die Maschine
zer ist bei dieser Ent-
rletzt darnieder. Dem

Arbeiter gingen ein:
8983,85 M.
15,— „
87,50 „
21,— „
62,— „
10,— „
16,25 „

o. 80,— „
36,— „
14,— „
Kahl,
ering 15,— „
20,— „
57,75 „
1,— „
100,— „
1,— „
25,33 „

28,— „
26,50 „
7 50 „
33,— „
18,— „
von
19,— „
4,05 „
3,— „
86,50 „
von
30,— „
23,— „
26,10 „
9,— „
16,— „
9,75 „
50.— „
10,05 „
11,— „
45,— „
a 10000,13 M.
es Gewerkschaftskartells.

pedition.
Kottbus wurden uns

nimmt die Redaktion
lei Verantwortung.

rgh's
he Brillant
ommend.
häfte. Jede Woche frisch
Bielefeld bei
Scheller,
bernthorwall 17.

eige.
ren schweren Leiden
ntyd
rufskrankheit. Der-
Vertrauensmann für
demselben eine der
ftes privates, sowie
t ihm ein bleibendes
[1048
son von Viotho.
nachmittags 4 Uhr,
t, wozu freundlichst

An unsere verehrlichen Inserenten!

Durch die fortwährende Zunahme der Zahl unserer Abonnenten sehen wir uns veranlaßt, von **Montag, den 20. April 1896,** ab den **Inseratenpreis pro 6gespaltene Petitzeile von 10 Pfg. auf 12 Pfg. zu erhöhen,** unter Beibehaltung der bisherigen Rabattsätze. Die Kontrakte behalten bis zum Ablauf ihre Giltigkeit.

Die Geschäftsstelle der „Volkswacht".

Tüchtige Dreher, Schlosser, Schmiede, Tischler, Former, Lackierer und Arbeitsleute

zu hohem Lohn auf dauernde Beschäftigung gesucht. Meldungen sind schriftlich an die Direktion oder mündlich bei unseren Meistern anzubringen. Arbeiter, die schon bei uns beschäftigt waren, werden bevorzugt. Wir raten denselben jedoch, sich bei Zeiten zu melden, da von auswärts bereits zahlreiche Angebote eingelaufen sind und wir doch nicht alle wieder einstellen können. Sobald sich eine genügende Anzahl gemeldet hat, werden wir den Wiederbeginn der Arbeit durch die Blätter bekannt machen.

Bielefelder Maschinenfabrik
vormals
Dürkopp & Co.
1028

Arbeiter-Sängerbund Westfalen
Abteilung Bielefeld.
Sonntag, den 19. April, nachmittags 4 Uhr anfangend
im Lokale des Herrn Wellmann, Gadderbaum,
Großes
Instrumental- und Vokal-Konzert
unter gütiger Mitwirkung der **Brackweder Kapelle.** [999
Entree für Herren 25 Pfg., für Damen 20 Pfg.
Der ganze Ertrag ist für die Streikenden in Bielefeld bestimmt.

Theater
Centralhalle — C. Israel — Kesselbrink.
Sonntag, den 19. d. Mts.
Die Tochter der Hölle.
Konkurrenz-Preis-Lustspiel in 5 Akten von R. Kneisel. [1011
Anfang 5 Uhr, des Theaters 7½ Uhr.
Der Ertrag ist für die Streikenden bestimmt.
Der Theaterklub „Vorwärts".

Mittwoch, den 22. April, abends 8½ Uhr,
im Saale der Gesellschaft „Eintracht"
Experimental-Vortrag
des Magnetiseurs Herrn Reinhard Gerling-Berlin
über
Prof. Röntgens XStrahlen
im Dienste der Heilkunde und Technik.
Die zahlreichen, zur Verwendung kommenden Apparate (Modell Urania-Berlin) sind die größten, mit denen derartige Experimente vorgeführt wurden. [1052
Preise der Plätze im Vorverkauf bei E. Vette, Obernstraße: 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 0,75 Mk., Gallerie 0,50 Mk. An der Kasse 1,50 Mk., 1,00 Mk., 0,50 Mk.
Mitglieder des Naturheilvereins I haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte Preisermäßigung.
Der Vorstand des Naturheilvereins I.

Sozialdemokratische
Partei-Versammlung
am Montag, den 20. April, abends 8½ Uhr,
in der **Central-Halle** am Kesselbrink.
Tagesordnung: 1. Abrechnung von der Märzfeier. 2. Besprechung über die Maifeier und Wahl eines Komitees 3. Der Streik der Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co.
Zahlreichen Besuch erwartet [1055
Der Vertrauensmann.

Sonntag, den 19. April, nachmittags 4 Uhr anfangend
im Lokale des Herrn Weber, Siechenmarschstr.
Großes
Instrumental- u. Vokalkonzert und Tanz
unter gütiger Mitwirkung hiesiger Dilettanten. [1036*
Entree für Herren 25 Pfg., für Damen 15 Pfg.
Der ganze Ertrag ist für die Streikenden Bielefelds bestimmt.



1055*
Sonntag, 19. April
Großes Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ein **W. Fohrmann.**

Sonntag, den 19. April:
Grosses Tanzkränzchen
mit Karussell- und Spielbuden-Belustigung.
Anfang 4 Uhr. [1017*
Es ladet freundlichst ein **Rud. Pottkamp, Altenschild. Weg,**
und die Besitzer.

Gastwirtschaft „zur Mühle".
Sonntag, den 19. April:
Großes
Tanzkränzchen.
Es ladet ein [1034*
J. H. Gröppel.



Sonntag, den 19. April:
Musikal. Unterhaltung
mit Tanz.
Es ladet ergebenst ein [1038*
Otto Kelmeyer.

Damen-
und Kinderhüte werden geschmackvoll garniert, gewaschen und gefärbt bei
Herm. Sauerland,
15 Gehrenberg 15.
Auch werden die beigegebenen älteren Bänder, Spitzen, Blumen u. s. w. gern verarbeitet. [839

Regen- u. Sonnenschirme
empfiehlt
Fritz Gödeke,
Bürgerweg 46 u. Neuenkirchenerstr. 11.
Ueberziehen u Reparieren
gut und schnell. [1041

W. Scheele,
Tischlermeister,
83 Bürgerweg 83
empfiehlt sein [501
großes Lager in selbstgefertigten
Möbeln und Polsterwaren
aller Art
auf Abschlagszahlung.
Särge, Kränze, Totenwäsche
stets vorrätig.

Sämtliche
Maurerarbeiten
werden prompt und gut ausgeführt.
Heinr. Franzkoch,
1053*] Detmolderstraße 182.

Zur Aufnahme von
Feuer-Versicherungen
Lebens- u. Unfall-Versicherungen
sowie **Vieh-Versicherungen**
empfiehlt sich [918
Adolf Lubs,
Gadderbaum, Gütersloherstr. 64c.

Ein junges Mädchen zum Weißnähen in die Lehre gesucht.
1008*] **Göbenstr. 1.**

Kost und Logis
für 2 junge Leute offen. [1043*
Mühlenstraße 34.

Verloren
ein **Kontobuch** von der Obernstraße bis Bürgerweg, abzugeben [1050*
Weststraße 53.

Musikhalle
Carl Drees, Güsenstrasse 16.
Fortwährend musikalische Unterhaltung
Vollständig neu renoviertes Billard.
Warme und kalte Speisen nach der Karte.
ff. Isenbecker Lager- und Pilsener Bier
¼ Liter 10 Pfg. ¼ Liter 15 Pfg.
Hochfeines Bockbier
¼ Liter 10 Pfg.
Münchener Löwenbräu. Grätzer Rauchbier.
Gute Weine. 920

Sonntag, den 19. April:
Großes Tanzkränzchen
— Anfang 4 Uhr. — [1051*
bei **F. Schröder, Bleichstraße.**

H. Ronsieck, Bürgerweg.
Morgen, Sonntag: 897
Frei-Konzert mit Tan

Reste von Kostüm- und Konfektionsstoffen,

zu Capes, Jacketts, Rad- und Regenmäntel passend

1045

darunter hochfeine Qualitäten
ganz bedeutend unter Preis.
Spezial-Reste-Geschäft
M. Strauss,
Niedernstrasse 6, I. Etage.

Konzert-Haus „Kulmbacher Bierhalle"
Marktstrasse 11. [1031

Täglich großes Konzert
des
I. Münchener Original-Quintett
„Allfeld"
sowie des kleinsten Miniatur-Gesangshumoristen der Welt
Herrn **Wilhelm Schreiber.**
110 Ctm. groß. **Sensationell!** 19 Jahre alt.

Morgen, Sonntag
drei grosse Konzerte.
11½ bis 1½ Uhr, — 4 bis 7 Uhr, — 8 bis 11 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Bansmann.**
ff. Hammer Tafel- und Kulmbacher Exportbier.

Seegers Konzert-Saal,
Oberthorwall. 1049
Morgen drei große Konzerte wie gewöhnlich.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Sonntag, den 19. April:
4. Stiftungsfest
des Fusstourenklubs „Frisch-Auf"
bestehend in [1030*
Konzert, komischen Vorträgen und Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Etablissement F. Horstkötter,
Detmolderstrasse.
Sonntag, den 19. April:
Großer humoristischer Abend mit Tanz.
Entree 20 Pfg.
Der Ueberschuß ist für die Streikenden der Bielef. Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co. bestimmt.
Es ladet ein [1040*
Der Vorstand des theatralischen Klubs „Hoffnung".

Hermannshöhe Jeden Sonntag **Konzert** und [1033* **Tanz.**

Sängerhalle „zur Esche"
H. Schnabel, Detmolderstr.
Sonntag, den 19. d. Mts.:
Konzert und Tanz.
Der Saal ist gut gebohnt. [1046

Unseren verehrten Kunden von Bielefeld und Umgegend zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir unsere

Selterswasserfabrik

von Ulmenstraße Nr. 3 nach der [1002
Oberwallstraße Nr. 3
(früher Steinmeyer & Pankoke's Bierverlag) hin verlegt haben.

Indem wir unsern geschätzten Abnehmern für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danken, werden wir uns bemühen, auch ferner deren vollste Zufriedenheit zu erhalten.

Bei Bedarf an **Kohlensäure** halten wir uns ebenfalls zu promptester Lieferung bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Bestellungen werden auch in der Wirtschaft **Neumarkt Nr. 18** entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Grothaus & Sewing,
Selterswasserfabrik.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Sieker** und **Umgegend** zur Nachricht, daß ich mich zur **Anfertigung sämtlicher Dekorationen** sowie zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfehle und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
Robert Schabbon,
Maler und Glaser.
1032
NB. **Wohne im elterlichen Hause:**
Sieker Nr. 36.

Die Bielefelder Schuhwarenfabrik

Einzige Bielefelder Schuhwaren-Fabrik mit Detail-Verkauf zu Fabrikpreisen.

1. PREIS AUSSTELLUNG BIELEFELD 1887

Steinrück & Kröger

FÜR HERVORRAGENDE LEISTUNG

Mehrfaches und unbestritten größtes Etablissement dieser Branche hier am Platze.

bringt ihre bedeutend vergrößerten

Detail-Verkaufs-Läger

in empfehlende Erinnerung.

Detailverkauf zu Fabrikpreisen direkt aus der Fabrik an den Konsumenten, wodurch dem Käufer bedeutende Geld-Ersparnisse zu Gute kommen.

Für jede bei uns gekaufte, nach Maß gefertigte oder reparierte Schuhware übernehmen wir volle Garantie.

Detail-Verkaufs-Läger in Bielefeld:
Gehrenberg 4. — Niedernstraße 26.
Gadderbaum: Gütersloherstrasse 39a,
(im Hause des Herrn Wüllner). 1054
Man achte genau auf Firma, Straße und Hausnummer.

Ich empfing soeben in großen Sendungen das Allerneueste in:
Spitzen-Kragen, Fichus u. Umhängen,
Sammet- u. Foulé-Kragen
mit farbigem Seidenfutter,
Glatte und bestickte Wollkragen und Capes,
sowie eine Partie farbiger
Damen-, Backfisch- und Kinder-Jacketts.
Durch persönlichen Einkauf am Lager und außerordentlich günstige Abschlüsse mit den Fabrikanten bin ich imstande, sämtliche Sachen ganz besonders preiswert anzubieten und bitte ich die verehrte Kundschaft, sich durch Ansehen davon überzeugen zu wollen. [1029
Rudolf Seiff.

Die Photographische Anstalt
von **Fritz Meinhardt**
Oberthorwall 31
liefert **künstlerische Bilder** in sauberster Ausführung.
Von jeder Aufnahme wird ein Probebild geliefert, event. die Aufnahme unentgeltlich wiederholt, wodurch weitgehendste Garantie für Güte der Bilder.
Größere Bilder entsprechend billig.

Verlegte mein Geschäft von Niederwall 10 nach Niedernstraße 30



im Hause des Herrn Ludewig neb. H. Krome Putzgeschäft, gegenüber der Eisenhandlung von H. Oltrogge. Für die Zusprechung und das Vertrauen meiner wert. Kundschaft bestens dankend, bitte selbiges mir auch fernerhin zuwenden zu wollen.

Gleichzeitig teile ich mit, daß mein Geschäft wieder mit **sämtlichen Neuheiten** der Saison ausgestattet ist und ladet zur gefl. Ansicht ein
Aug. Brandes, Niedernstr. 30,
gegenüber Wilh. Oltroge's Eisenhandlung. 949

F. Risch, Gr. Kurfürstenstr. 57.
Sonntag, 19. April: [1039*
Tanzkränzchen

Restaurant zum Siegfried,
Siegfriedstraße. 1037*
Sonntag, den 19. d. Mts.:
Grosses Tanzvergnügen.
Anfang 4 Uhr. — Entree frei.

Sonntag, den 19. April:
! Großes Tanzkränzchen!
Musik: Neues Orchestrion. — Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein [1035*
L. Krob, Schildescherstraße Nr. 1.

Reichshalle.
Sonntag, den 19. April: [1042*
Musikal. Unterhaltung und Tanz.

Brackwede!
Barverkauf mit Rabatt-Sparsystem.
Empfehle in **großartiger Auswahl** zu außergewöhnlich **billigen Preisen:**
Damen- und Kinderhüte
geschmackvoll garniert.
Damen- und Kinderschürzen
von 30 Pfg. an,
Korsetts in nur schönen, neuen Dessins,
Kleidchen
reine Wolle, früherer Preis 5 Mk., jetzt 3 Mk.
Frau E. Löhnberg. 764
In **50 Pfennig-Artikeln** unterhalte stets großes Lager.
Sterbewäsche — Trauerhüte. — Grabkränze
Strick- und Häkelgarne trotz Preisaufschlag zu alten Preisen. Damen-Tücher von 1,— M. an. Kragen, Lätzchen, Handschuhe billigst.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortl.
Carl Hoffmann, Bielefeld.

Beilage zur Volkswacht.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei u. Buchhandlung
„Volkswacht"
Baumann & Co., Bielefeld.

№ 91. Bielefeld, Sonnabend, 18. April 1896. 7. Jahrgang.

Die Lappländer.

Ethnographische Skizze von A. Rundé.

Die Nation der Lappländer bewohnt den nördlichen Teil von Skandinavien und Finnland, von ungefähr dem 63. Grad nördlicher Breite bis zu den Grenzen des polarischen Ozeans. Ihre Zahl beträgt kaum mehr als 20 000, steht somit in keinem Verhältnis zu der Ausdehnung der ungeheuren Regionen, welche sie bewohnen.

Gegenwärtig sind sie beziehungsweise der russischen, schwedischen und norwegischen Monarchie „unterthan", waren aber einstmals Besitzer der ganzen skandinavischen Halbinsel. Sie wurden jedoch weiter und weiter nach Norden getrieben, bis ihnen nichts blieb, als die blinkenden, blanken Gebirge und die öde, einsame Tundra (Steppe.)

Im 13. Jahrhundert, unter der Regierung des Königs Magnus Ladislas von Schweden, wurde ihre Unterjochung durch die Birkarls durchgeführt, ein Volksstamm, welcher an den Ufern des Bottnischen Meerbusens wohnte. Die Birkarls hatten an die Krone einen unbedeutenden Tribut zu zahlen, welchen sie mehr als hundertfach von den Lappländern wieder beitrieben, bis endlich Gustav I. von Schweden den Verfolgten und Unterdrückten den Schutz gerechterer, billiger Gesetze zugestand. Gleichzeitig sandte er Missionare unter sie, um sie „von dem Joch ihres altüberlieferten Aberglaubens abzulösen". Im Jahre 1600 ließ Karl IX. in den von ihnen bewohnten Landesstrichen Kirchen bauen, und sein Sohn und Nachfolger, der bekannte Gustav Adolf, gründete in Pitea für die Lappländer eine Schule. Ferner verfügte derselbe, daß einige schwedische Elementarbücher in die lappländische Sprache übersetzt würden.

Im Jahre 1602, während Christian IV., König von Dänemark und Norwegen, die Provinz Finnmark besuchte, war derselbe über die Abgötterei der Lappen so sehr aufgebracht, daß er befahl, ihre Priester und Zauberer mit blutiger Strenge zu verfolgen und auszurotten! Ein Geistlicher, Eric Bredal, wollte die „heidnischen" Lappen auf bessere Art „bekehren". Es gelang ihm, mehrere junge Lappen zu gewinnen, welche er unterrichtete. Diese schickte er nach geschehener Ausbildung zu ihren Landsleuten zurück. Diese Verkünder und Ausleger eines „reinen Glaubens" wurden jedoch als Abtrünnige, Verräter, von ihren argwöhnischen, mißtrauisch gemachten Landsleuten grausam gemordet, meistens auf besondere Anstiftung der Zauberer und Priester!

Friedrich IV. von Dänemark gründete endlich 1707 die Finnmark-Mission, und Thomas Westen, ein Mann von seltenem Eifer und hervorragender Kühnheit, predigte im Jahre 1716 in den wildesten Distrikten der Provinz das „Evangelium". Andere Lehrer und Missionare folgten seinem Beispiele und hatten endlich den Erfolg, die Lappen zum Teil zu dem „reinen Glauben" zu bekehren.

Obgleich die Lappländer sich heute der Namen der Götter ihrer Väter kaum noch zu erinnern vermögen, huldigen sie dennoch im Geheimen ihren Saidas oder Abgöttern von Holz und Stein, welchen sie gewöhnlich die Knochen und Hörner der Renntiere opfern.

Sie sind in der That eine außergewöhnlich abergläubische Rasse, fest und treu glaubend an Geister, Hexerei und vor allem an Stallo oder Troller, den bösen Geist der Wälder.

Viele von ihnen werfen, wenn sie im Begriffe sind, auf die Jagd zu gehen, einen Stock in die Luft, um dann der Richtung zu folgen, zu welcher derselbe hinzeigt. Das Erscheinen der aurora borealis (Nordlicht oder nördliche Morgenröte genannt) erfüllt sie mit Schrecken und Angst; denn sie glauben, es sei ein Zeichen göttlichen Zornes. Gewöhnlich jauchzen und heulen sie während der ganzen Dauer dieses großartigen Phänomens, welches ihre Unwissenheit mit ihrer eigenen simplen Existenz zusammenbringt.

Die Lappländer sind eine Zwerg-Rasse, durchschnittlich kaum 1,40 m, viele von ihnen nicht einmal 1,20 m hoch. Die Weiber sind noch bedeutend kleiner. Dennoch sind sie sehr robust, ihr Brustumfang fast gleich ihrer Länge. Ihre Gesichtsfarbe ist mehr oder weniger loh- oder kupferfarben, ihr Haar dunkel und straff, aber dünn gewachsen. Sie haben einen sehr geringen Bartwuchs; da aber dessen Mangel eine besondere Schönheit ausmacht, so rotten die jungen Leute sorgfältig die karge Zugabe der Natur aus.

Die dunklen, durchdringenden Augen sind gewöhnlich sehr tiefliegend, weit von einander abstehend, und ähnlich denjenigen der Tartaren und Chinesen, schräg gegen die Schläfe geschlitzt; die Backenknochen liegen hoch, der Mund ist zusammengekniffen, aber breit und groß, die Nase flach. Die Augen sind gewöhnlich wund und gerötet, entweder infolge des beißenden Rauches in ihren Hütten oder der Reflexion des Schnees. Der Lappe erreicht daher selten ein hohes Alter, ohne zu erblinden. Ihr Gesichtsausdruck zeigt gewöhnlich eine abstoßende Mischung von Unbeholfenheit, List, Verschlagenheit und Hartnäckigkeit. Ihre Beine sind ungewöhnlich dick und plump; ihre Hände aber klein und fein gestaltet. Ihre Glieder sind ähnlich allen orientalischen Nationen einer sonderbaren Dehnbarkeit fähig.

Das sind die Züge, durch welche dieser Volksstamm sich von den übrigen Einwohnern Europas, insbesondere aber von den niederen Eingeborenen des Landes unterscheidet, in dem sie leben.

Die Sommertracht der Männer besteht aus dem Poesk, einer Art Tunika (Blouse) von sehr grobem, hellfarbenem, wollenem Zeug, welcher bis zu den Knieu reicht und um die Taille mit einem Gehenk oder Gürtel befestigt ist. Ihre Mützen sind gleich einem türkischen Fez, mit rotwollenem Band eingefaßt und mit einer Quaste versehen. Ihre Stiefel oder Schuhe, aus dem rohen, ungegerbten Fell der Renntiere verfertigt, mit der Behaarung nach außen, haben eine spitze Form. Obgleich diese Schuhe sehr dünn sind und der Lappländer keine Strümpfe trägt, wird er doch niemals durch Kälte und Stoßen gegen Steine belästigt. Denn er stopft sie mit dem breiten Laub der Carea vesicaria oder Cypern-Gras, welches er im Sommer schneidet und trocknet. Dieses Gras reibt und kämmt er erst in seinen Händen, und plaziert es dann in solcher Weise, daß es nicht nur seine Füße, sondern auch seine Beine bedeckt. So ausgerüstet, ist er vollkommen geschützt gegen die intensive Kälte. Gleichfalls stopft er mit diesem Gras seine Handschuhe. Die Kleidung der Weiber unterscheidet sich von dem der Männer nur sehr wenig. Im Winter sind beide Geschlechter so in Fellen verpackt, daß sie eher Bären als Menschen gleichen.

Nach ihren unterschiedlichen Lebensgewohnheiten teilt man die Lappländer ein in: 1) Fjäll-Lappars oder Gebirgs-Lappen, 2) Skogs-Lappars oder Wald-Lappen, 3) Fisk-Lappars oder Fischer-Lappen.

Die Fjäll-Lappars, welche den größten und karakteristischsten Teil der Nation bilden, führen ein ausschließliches Hirtenleben. Sie wandern mit ihren Renntierheerden stets von Platz zu Platz, denn die Flechten, welche während des größten Teiles des Jahres das Hauptfutter des Renntieres bilden, sind bald von dem kargen Boden abgefressen, und es bedarf der Jahre, um sie wieder wachsen zu lassen.

Aus diesem Grunde hütet dieses Volk seine Heerden auch nicht gemeinsam, nie schlagen mehr als 3 Familien ihre Hütten auf denselben Landflecken auf. Die Wohnung des nomadisirenden Lappen entspricht seinem herumstreifenden Leben: ein roh aufgeschlagenes Zelt, welches leicht zerlegt und ebenso leicht wieder errichtet werden kann, ist Alles, was für die Aufnahme seiner Familie und seiner Habe erforderlich ist. Es besteht aus dehnbaren Baumstämmen, welche in konischer (kegelförmiger) Stellung zusammengefügt werden, im Sommer bedeckt mit einem groben Tuch, im Winter mit aufeinandergelegten Fellen.

Der Kochherd, aus mehreren großen Steinen bestehend, befindet sich in der Mitte, und grade über demselben ist im Dache eine schmale Oeffnung zum Verflüchten des Rauches vorhanden, um aber auch gleichzeitig Regen, Schnee, frische Luft 2c. einzulassen. Alles Licht, das dieses Zelt bei verschlossenem Eingang empfangt, kommt durch dieses Loch. Der Durchmesser dieser konischen Hütten mißt am Boden nicht mehr als 6 Fuß; ihr ganzer Umfang übersteigt eine Länge von 18 Fuß selten, während die größte Höhe desselben ca. 10 Fuß beträgt.

Der Boden ist dicht mit Renntierfellen belegt, auf welchen die Insassen während des Tages kauern und nachts schlafen, indem sie ihre Glieder zusammenschließen und sich rund um den Herd drängen, so daß jedes Individuum dieser pygmäischen Rasse kaum mehr Platz für sich in Anspruch nimmt als ein Hund. An den Seiten des Zeltes sind eine Anzahl Töpfe, hölzerne Näpfe und Schüsseln und sonstige Haushaltungsgegenstände aufgehängt, und eine kleine Kiste enthält den feiertäglichen Schmuck der Familie. So sind die Wohnungen derjenigen unter den Lappländern beschaffen, welche wohlhabend genannt werden und auch zuweilen beträchtliches Eigentum haben.

Nahe dem Zelte befindet sich das Milchhaus oder der Speicher der Niederlassung. Es besteht aus weiter nichts als einem Brett oder einer Plattform, zwischen zwei Bäumen ca. 6 Fuß hoch errichtet, um die dort lagernden Vorräte außerhalb des Bereiches der Hunde und Wölfe zu bringen. Der Aufstieg zu diesem Schatz von Quark, Käse und getrocknetem Renntierfleisch besteht aus einem Baumstamm, von dem die Aeste derart heruntergeschnitten sind, daß ein kleiner Stumpf jedes Astes zurückbleibt; so wird eine Art Leiter geschaffen und diese benutzt, indem sie einfach gegen die Plattform gestellt wird.

Eine weitere eigenartige Einrichtung im Lager des Lappen sind die Einfriedigungen, in welche die Renntiere während der Nacht oder zum Melken eingeschlossen werden. Dieses sind zirkusähnliche offene Plätze, jeder in einem Durchmesser von 150 Fuß, und sind eingefriedigt durch Baumstümpfe und Pfähle, welche senkrecht auf die Erde gestellt und durch horizontale Pfähle zusammengehalten werden. Gegen die letzteren sind Birkenpfähle und Baumäste aller Art von 6 bis 10 Fuß Höhe, ohne das geringste Zeichen von Bearbeitung, errichtet, so daß das Ganze einen unschönen Anblick zeigt. Es bietet aber eine ausreichende Sicherheit gegen die räuberischen Ueberfälle der Wölfe, und das ist alles, was der Erbauer zu erreichen wünscht. Das Melken der Renntiere ist oft eine nicht leichte Arbeit. Wenn die Tiere in die Einfriedigung hineingetrieben und alle Ausgänge versperrt worden sind, nimmt der Lappe einen langen Riemen oder ein Tau, wickelt sich beide Enden desselben um die linke Hand, und sammelt (was der Seemann „Bucht" nennt) das Tau in lose Falten, welche er in der rechten Hand hält. Nun wählt er sich ein Tier aus und wirft die Bucht mit nie fehlender Sicherheit über die Windsprossen desselben. Manchmal leistet das Tier keinen Widerstand. In den meisten Fällen aber bricht es, sobald es die Berührung des Seils fühlt, in wilden Sätzen auf, und ist nur unter größter Anstrengung zu halten. Schon von Kindheit an üben die Lappen sich im Werfen des Lassos, worin sie bald große Geschicklichkeit zeigen.

Wenn der Weidegrund der Nachbarschaft voll ausgenutzt ist, was gewöhnlich nach ca. 14 Tagen eintritt, wird das Lager abgebrochen, um an irgend einem anderen geeigneten Orte wieder errichtet zu werden. In weniger als einer halben Stunde ist die Hütte abgebrochen und mit allen Haushaltungsgegenständen auf den Rücken der Tiere gepackt, welche auf den Wanderzügen somit als Lasttiere verwendet werden. Auf der Reise werden sie fünf bei fünf mit Lederriemen zusammengebunden und von den Weibern über die Berge geleitet, während der Vater der Familie dem Zuge voraufgeht, um einen geeigneten Platz für das neue Lager auszuwählen. Seine Söhne folgen mit dem Rest der Herde.

Gegen Ende des Frühjahrs verläßt der Lappe die Berge um an die Seeküste zu ziehen. Wenn er dieselbe erreicht hat, nimmt das Renntier lange Züge des salzigen Wassers. Das ist, wie der Lappe glaubt, für die Gesundheit der Tiere notwendig. Ist der Sommer ziemlich vorgeschritten und der Schnee geschmolzen, dann ziehen sie wieder höher und höher in die Berge hinein. Sobald aber der Winter erscheint, kehren sie zu ihren Wäldern zurück.

Für ihre Winterwanderungen benutzen die Lappen Schlitten und Schneeschuhe. Der Fuß steht in der Mitte des meterlangen Schneeschuhes, welcher durch Lederriemen oder Weidenruten befestigt wird. Verfertigt sind dieselben aus Fichten- oder Tannenholz und überzogen mit der Haut junger Renntiere, deren Haare nach außen gekehrt sind. Die Wurzeln der Haare sind der Vorderseite des Schneeschuhes zugewendet; dadurch wird ein Rückwärtsgleiten vermieden, weil die Haare sich wie Borsten gegen den Schnee bethätigen. Mit diesen Schneeschuhen fliegt der Lappe gleich einem Vogel über den Schnee, jetzt in gewundenem Aufstieg die Berge erstürmend, dann in schießendem Fluge zum Thale hinuntergleitend. Die Schnelligkeit eines in der Fahrt befindlichen Lappen ist so groß, daß er das schnellste wilde Tier zu überholen vermag, und ebenso gewaltig die Uebung, Ausdauer und Widerstandsfähigkeit desselben.

Eine lange Stange, nahe dem Ende mit einer Holzkugel versehen, um zu verhüten, daß dieselbe zu tief in den Schnee eindringe, dient zum Aufhalten des Laufes.

Der Lappländer ist aber nicht weniger geübt in der Benutzung des Schlittens, Pulka genannt. Derselbe hat die Form eines kleinen schmalen Botes mit einem konveren Boden, damit er so leicht wie möglich über den Schnee zu gleiten vermag. Der Vorderteil ist scharf und spitz, hinten aber ist der Schlitten flach. Der Wanderer ist in sein Fahrzeug eingewickelt wie ein Kindlein in seine Wiege. Er hat einen Stock in der Hand, um das Schiff zu steuern und vor den Steinen und Baumstümpfen, welche ihm in den Weg kommen, zu schützen. Mit seinem Körper muß er zugleich den Schlitten im Gleichgewicht halten, um der Gefahr des Umwerfens zu entgehen. Die Zügel sind um die Hörner gebunden. Das Saumzeug, der Schmuck des Tieres, ist mit kleinen Glocken besetzt. Mit diesem Zug in der Schleppe ist das Renntier im Stande, in einem Tage 60—70 englische Meilen, oft 50 Meilen ohne Unterbrechung zu wandern, ohne irgend eine andere Erfrischung als die Befeuchtung des Maules mit Schnee. Sein lappländischer Führer weiß mit überraschender Sicherheit seinen Weg durch die Wildnis zu finden. Hier ein Felsen, dort eine Tanne, treu dem Gedächtnis eingeprägt, sind ihm Wegweiser, und gleich dem besten Lootsen steuert er seinen Schlitten sicher zu dem entfernten Ziele seiner Reise.

Lappland ist reich an großartigen und malerischen Naturgebilden. Im Sommer winden sich zahllose Schneebäche durch Thäler mit alpinischem Grün, und breite, durchschimmernde Ströme rauschen, mit Kiefern von unvergleichlicher Würde und Anmut bekleidete Inseln umfassend, in donnernden Kataraften den Abhang hinunter. Wer in einer solchen Umgebung aufgewachsen ist, und wer von frühester Jugend an die fesssellose und uneingeschränkte Freiheit dieses Nomadenlebens gekostet hat, gewöhnt sich schwer an andere Verhältnisse. Es kann denn auch nicht wundern, daß der Lappländer glaubt, sein Vaterland sei das irdische Paradies, und daß er sich nirgendwo heimisch und glücklich fühlt, als in seiner Heimat.

Des Lappländers Hauptwunsch richtet sich auf Frieden und Ruhe. Alle Entbehrungen eines umherziehenden Lebens, alle Unfreundlichkeiten des Wetters und sonstige Härten seines nichts weniger als wonnigen Daseins erträgt er mit bewunderungswürdigem Gleichmut, nur von dem einen Wunsche beseelt, ungestört des Wenigen sich erfreuen zu dürfen, was sein ist und was „das Leben ihm wert macht, gelebt zu werden".

Dennoch ist dieser selbe friedvolle und friedliebende Lappe einer der kühnsten Jäger. Er verfolgt nicht nur den Elk und das wilde Renntier, sondern besteht ohne Furcht den gefährlichen Zweikampf mit dem Eisbären. Nach seiner Meinung ist der Eisbär die schlaueste, begabteste und geschickteste aller Kreaturen. Er setzt nämlich voraus, daß der Bär alles Dasjenige kennt und hört, was über ihn gesagt wird. Es mag befremdlich erscheinen, daß er es wagt, ein Tier zu erschlagen, welches bei ihm in so hoher Achtung steht. Aber die Verlockung ist zu groß: sein Fleisch hat einen ausgezeichneten Geschmack, und sein Pelz, obgleich nicht annähernd so wertvoll als der des amerikanischen schwarzen Bären, hat immerhin einen Wert von Mk. 60 bis Mk. 80.

Nach dem ersten Schneefall geht der lappländische Jäger in den Wald, um Bärenhöhlen ausfindig zu machen und sich sorgfältig den Ort derselben zu kennzeichnen. Nach wenigen Wochen kehrt er zurück, um den schlummernden Bären zu stören und zu einem Angriff zu ermuntern. Es wird als unehrenhaft betrachtet, ihn während des Schlafes zu schießen, und in vielen Teilen Lapplands würde der Jäger, der einen Bären mit einer anderen Waffe als der Lanze töten würde, allgemein verachtet. Hogguer begleitete zwei Lappen, wohlbewaffnet mit scharfer Art und starker Lanze mit scharfen, spitzen Widerhaken, auf einer dieser Bärenjagden. Bis auf etwa 100 Schritt näherten sie sich der Höhle. Dann wurde Halt gemacht, während einer der Lappen laut rufend weiterschritt, seinen Kameraden befehlend, soviel Lärm als nur möglich zu machen. Als derselbe sich bis auf etwa 20 Schritt der Höhle genähert hatte, stand er still und schleuderte mehrere Steine in dieselbe. Für einige Zeit war alles still, und schon fürchtete Hogguer, daß die Höhle leer und verlassen sei, als plötzlich ein ärgerliches Brummen ertönte. Die Jäger verdoppelten nun ihren Lärm, bis gemächlich, gleich einem ehrbaren, behäbigen Dickbauch-Bürger, welcher in seinem Nachmittagsschläfchen gestört ist, der Bär aus seiner Höhle herauskam. Aber diese ruhige Art und Weise währte nicht lange; denn kaum hatte der Bär seinen nächsten Feind erblickt,

e Qualitäten
unter Preis.
te-Geschäft
auss,
6, I. Etage.

brik
Weltbes und unübertreffbar größtes Etablissement dieser Branche hier am Platze.
FÜR VORRAGENDE LEISTUNG
ger
us der
Käufer
nen.
Schuhware
e 26.
a,
1054
ürstenstr. 57.
pril: [1039*
zchen
Siegfried,
1037*
Mts.:
rgnügen.
ee frei.
pril:
ränzchen!
Anfang 4 Uhr.
[1035*
straße Nr. 1.
halle.
April: [1042*
g und Tanz.
de!
t-Sparsystem.
r Auswahl
en Preisen:
nderhüte
niert.
derschürzen
m,
neuen Dessins,
Mk., jetzt 3 Mk.
nberg. 764
rtikeln
Lager.
te.
Grabkränze
Damen-Tücher von 1,— M. an. Kragen, Lätzchen, Handschuhe billigst.
eilage.

als er mit Geheul auf ihn losstürzte. Der Lappe erwartete mit bewunderungswürdiger Ruhe und Gelassenheit den Angriff. Seine Lanze hatte er stoßbereit, bis der Bär, ganz nahe herangekommen, sich auf seine Hintertatzen erhob und mit seinen Vordertatzen nach ihm schlug. Der Jäger wich dem Streich gewandt aus, indem er sich blitzschnell niederbeugte und dann, plötzlich sich aufrichtend, mit sicherem Auge und mit aller Macht dem Bären die Lanze ins Herz stieß. Während dieses kurzen Kampfes hatte der Lappe lediglich eine geringfügige Wunde an der Hand erhalten; an dem Eisen der Lanze aber fand man die Spuren der Zähne des Bären tief, tief eingedrückt!

Gemäß einer altüberlieferten Sitte versammeln die Weiber der Jäger sich in einer der Hütten derselben. Sobald sie die Rückkunft der „Sportsmen" vernehmen, beginnen sie einen heulenden Lobgesang über den Bären. Wenn die Männer, beladen mit dem Fleisch und dem Fell des Tieres, angekommen sind, werden sie mit schimpflichen Beinamen empfangen und ihnen der übliche Eintritt durch die Thür der Hütte verboten, sodaß dieselben sich ein Loch in die Wand machen müssen, um mit ihrer Beute eintreten zu können. Die Komödie, durch welche sie die Manen ihres Opfers besänftigen wollen, wird hier und da noch heute bei den Lappen ausgeübt. Die Beerdigung der Ueberreste des Tieres zeht mit all den althergebrachten Ehren und Zeremonien vor sich.

Der Wolf wird ohne solch ehrende Zeremonie erlegt. Viele Lappen sind von Wohlhabenheit in die größte Armut gestürzt worden nur durch die räuberischen Ueberfälle der Wölfe.

Beim ersten Alarm, daß sich Wölfe gezeigt haben, versammeln sich die Nachbarn und die Jagd beginnt. Meilenweit verfolgen sie auf ihren Schneeschuhen die wilden Bestien über Stock und Stein, Hügel und Thäler, und töten dieselben mit ihren Keulen, welche sie nachher verbrennen. Sie häuten die getöteten Wölfe nicht einmal ab, sondern hinterlassen die Haut samt dem Kadaver den finnischen und russischen Kolonisten, welche, weniger skrupulös und abergläubisch, sich aus dem Fell einen warmen Ueberrock machen oder dasselbe auf einer Messe für wenige Mark verkaufen.

Zwischen den Fjäll-Lappars sind Viele, welche eine Heerde von 1000 bis 1500 Renntieren besitzen. Aber schon 300 genügen vollkommen für die Unterhaltung einer Familie, so daß der Besitzer solch großer Heerde so viel Tiere töten kann, als für seinen Haushalt nötig sind. Der Verkauf überflüssiger Hörner und Häute setzt ihn in den Stand, sich Zeug, Mehl, Kurzwaaren, und andere nötige Artikel einzukaufen — nicht zu vergessen Tabak und Brandy. Der Preis eines ungeteilten, unabgehäuteten Renntier-Kadavers schwankt zwischen 1 bis 3 norwegischen Dollars (gleich Mk. 4,50 bis Mk. 13,50). Für ein gutes Fell wird jederzeit in allen Teilen des Nordens 1 Dollar bezahlt.

Die tägliche Nahrung des Berglappen besteht aus dem besten, fettesten gekochten Renntier-Wildpret. Im Sommer genießt der Lappe mehr Käse und Renntiermilch, der Reiche außerdem noch Brot, welches auf heißen eisernen Platten gebraten wird. Die Tötung der Renntiere geschieht in folgender Weise: Dem Tier wird ein sehr scharfes und spitzes Messer in den Hinterkopf, zwischen die Hörner, gestoßen, und dadurch die Verbindung zwischen dem Rückgratsmark und dem Gehirn zerstört. Das Tier stürzt sofort zusammen, ohne einen Ton von sich zu geben oder auch nur zu zappeln. Dann stößt der Lappe sein Messer flink hinter dem Schulterblatt ins Herz. Wird das Tier nun geöffnet, so findet sich das Blut im Magen und wird in einen Topf gelassen. Mit Fett und Mehl gekocht, giebt es eine beliebte Speise.

Eine wichtige Epoche im Leben des Fjäll-Lappars ist sein jährlicher Besuch eines der Winter-Jahrmärkte, welche von den mehr industriellen Schweden, Norwegern und Finnen hier und da gegründet sind. Hierbei scheut er selbst die weitesten Entfernungen nicht. Nach Entrichtung einer geringfügigen Abgabe an die leitende Obergewalt des Ortes beginnt das Geschäft. Jeder Handel muß selbstverständlich mit einem vollen Glase Brandy (Kognak) eingeleitet werden. Dadurch werden des Lappen Gedanken konfus, ehe der Tag nur halb vergangen ist, ein Umstand, den der schlaue, geschäftskundige Kaufmann sehr wohl in Berechnung zu ziehen versteht. Beim Erwachen am anderen Morgen ist der Aerger des Nomaden über den schlechten Handel um so größer, als kein Mensch den Namen „Mammonanbeter" mehr verdient, als der Lappe. Ihr einziges Ziel scheint die Aufhäufung von Schätzen zu sein. Der Geist des Lappen erfreut sich daran, eine Anzahl blankpolierter Silbergefäße und Münzen zusammenzubringen. Da es nun nicht angeht, diese Schätze auf seinen Wanderungen mit sich zu tragen, so vergräbt er das ganze und hält den Ort des Depositums derartig geheim, daß nicht einmal sein Weib Kenntnis von demselben hat.

Brandy und Tabak sind die Hauptluxusartikel des Lappländers. Die Pfeife wird nur während des Mahles bei Seite gelegt. Hierin giebt die Frau dem Manne nichts nach, sondern paffst ebenso wie dieser, und schlürft gleichfalls mit besonderer Vorliebe Spirituosen. Das Brandy-Trinken ist so gewöhnlich, daß die Mütter ihren Säuglingen ohne Skrupel eine Dosis dieses Getränks in die Kehle gießen! Taufen, oder die Leichenbegängnisse werden mit Vorliebe benutzt, um sich bis zur Sinnlosigkeit zu betrinken.

Ein schöner Zug in dem Karakter des Lappen ist die Wärme seiner Zuneigung zur Frau, zu den Kindern und seinen Untergebenen. Nichts kann die Herzlichkeit ihrer gegenseitigen Begrüßung nach stattgehabter Trennung übertreffen. Ein Lappe versicherte Castreu, daß während seiner 30jährigen Ehe kein schlimmeres Wort zwischen ihm und seiner Gattin gewechselt sei, als: „Loddadsham", oder: „Mein kleiner Vogel".

In Folge seines behäbigen Lebens und dem ausreichenden Schutz den ihm seine Hütte gewährt, ist der Tjäll, Lappe, gewöhnlich kräftig und gesund, und nicht selten erreicht er ein Alter von 100 Jahren. Fortgesetzte Bewegungen in der freien Luft stärken seine Konstitution, sein warmes Kleid beschützt ihn gegen die Kälte des Winters und die gute Nahrung, welche er stets in sich nimmt, erhält seine Stärke und Widerstandsfähigkeit. Um den Skorbut abzuhalten, ißt er die Beeren des Steinbrech- oder des Brombeerstrauchs und mischt die Stengel der Angeliza zwischen seine Nahrung. Sein Hauptmittel aber gegen körperliche Uebel ist warmes Renntierblut, welches er mit Genuß trinkt als ein Wundermittel.

Der Skops- oder Wald-Lappe repräsentiert einen Mittelgrad zwischen dem Fjäll- und Fisk-Lappen. Das Fischen ist seine Sommer- und das Jagen und Pflegen der Renntiere seine Winterbeschäftigung. Seine Heerde, welche nicht so namhaft ist wie die der Berglappen, zwingt ihn zu immerwährenden Wanderungen, um Futter zu beschaffen. Aber sie erfordert große Pflege, und diese Erfordernisse sind größer, als seine genau bemessenen, knappen Mittel ihm gestatten. Daher sinkt er unvermeidlich über kurz oder lang zu der Stellung eines Fischerlappen herab, sinkt ins Proletariat. Löstadius beschreibt das Leben eines Waldlappen als eines der glücklichsten auf Erden, als eine immerwährende Veränderung zwischen dem angenehmen Zeitvertreib des Fischens und dem prächtigen Vergnügen der Jagd. Er ist nicht, wie die Berglappen, all den vielen Widerwärtigkeiten des arktischen Winters ausgesetzt, noch so arm wie der Fischerlappe.

Die Dörfer der Fischer-Lappen, wie sie an den Ufern des Enara-Sees gefunden werden, gewähren einen nichts weniger als angenehmen Anblick. Die erbärmlichen Hütten, welche aus formlosen Massen von vermengter Erde, Steinen und Baumästen bestehen, sind kaum menschlichen Wohnungen ähnlich. Haufen von faulenden Fischen und anderem Abfall verunreinigen die Luft mit ihrem pestilenzialischen Gestank. Sobald ein Fremder auftaucht, kommen die Lappen aus ihren Hütten auf allen Vieren herausgekrochen und zwar so bedeckt mit Ungeziefer, daß der Besucher mit Entsetzen zurückprallt! Nicht im Geringsten beschämt von ihrem unappetitlichen, schmutzigen Aussehen, gehen sie dem Fremden entgegen, und schütteln ihm, wie es lappländische Höflichkeitspflicht bedingt, die Hand. Nach dieser Einleitung möge man die folgenden Fragen erwarten: „Ist Frieden im Lande? Wie befindet sich der Herrscher, der Bischof und der Distriktsguvernör?" Die Neugierigeren fragen noch nach der Heimat des Fremden, und, nachdem sie erfahren, daß diese jenseits der Berge liegt, ertönt die fernere Frage: „Ob er aus dem Lande kommt, wo der Tabak wächst!"

Wir würden es (vorausgesetzt, daß die nötigen „Moneten" uns zur Verfügung stehen) lieben, nach den sonnigen Regionen zu reisen, während die Phantasie des Lappen sich kein größeres und schöneres Paradies vorzustellen vermag, als ein solches, welches das Kraut hervorbringt, daß ihm, zusammen mit der gefüllten Kognakflasche, den höchsten Genuß auf Erden gewährt!

Nachstehende Wirte

haben die Erklärung, daß sie ihre Säle für sozialdemokratische und gewerkschaftliche Versammlungen zur Verfügung stellen nicht abgegeben:

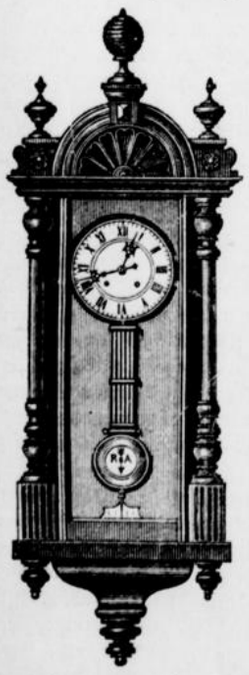
Wirt **Otto Leber**, „Volkshalle", Papenmarkt.
Wirt **Pannhorst**, Bahnhofstraße.
Wirt **Remke**, Ulmenstraße.
Wirt **Strübe**, Detmolderstraße.
Wirt **Bergholz**, Gadderbaum.
Wirt **Rademacher**, Gadderbaum.

Wirt **Palatzky** in Brackwede,
Wirt **Remke** in Brackwede,
Wirt **Bischoff** in Brackwede.

Es ist eine selbstverständliche, leider nur zu sehr vernachlässigte Pflicht der Parteigenossen, diejenigen Wirte, welche ihre Lokalitäten der modernen Arbeiterbewegung zur Verfügung stellen, zu unterstützen. Auch sind alle auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereine verpflichtet, ihre Festlichkeiten nach Möglichkeit bei solchen Wirten, welche ihre Lokalitäten der modernen Arbeiterbewegung zur Verfügung stellen, zu feiern.

Carl Wagner

Uhrmacher und Goldarbeiter



nur am **Niederwall 30**
(erstes Haus hinter Herrn Kaufmann Julius Ruben, Zugang von der Niederstraße aus, zwischen Herrn J. Ruben und Herrn Bäckermeister Mattenklodt)
empfiehlt sein **großes Lager** in

Uhren aller Art

zu denkbar billigsten Preisen. Da ich günstige Abschlüsse gemacht habe, so liefere ich jede Uhr billiger wie jede Konkurrenz und bitte sich von der Billigkeit zu überzeugen. Jede nicht gut gehende Uhr nehme ich innerhalb 14 Tagen wieder zurück und leiste für neue Uhren 3 Jahre schriftliche Garantie. Ferner empfehle mein großes Lager in **Goldwaren** zu erstaunlich billigen Preisen: **Goldene Trauringe von 5 Mk. an** sowie **Broschen, Ohrringe rc. Brillen und optische Gegenstände** billigst.

Reparaturen an Uhren werden bei zweijähriger Garantie bei mir aufs sorgfältigste gemacht. Jeder Reparaturpreis wird im voraus gesagt. Preise der Reparaturen: Feder 1 M., Reinigen 1 M.; Glas von 25 Pfg. an, Kapseln von 30 Pfg. an, Uhrschlüssel 5 Pfg.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Filiale nur in Brackwede bei Herrn **W. Hollweg**, gegenüber der Gastwirtschaft von Bitter

NB. Bemerke noch, daß mein Geschäft sich in Bielefeld nur am Niederwall 30 befindet. 917

Filialen:

Aachen Adalbertstraße 42.
Barmen Berlinerstraße 38, Wertherstraße 6.
Bielefeld Niederstraße 39.
Bochum Bongardstraße 3.
Bonn Remigiusstraße.
Coblenz Entenpfuhl 33.
Crefeld Friedrichstraße 2.
Darmstadt Ernst-Ludwigstr 2.
Dortmund Westenhellweg 60.
Duisburg Beekstraße 37.
Dülken Hühnermarkt 21.
Düren Weierstraße 43.
Düsseldorf Schadowstraße 47.
Ehrenfeld Venloerstraße 333.
Elberfeld Casinostraße 15.
Essen (Ruhr) Limbecker-Chaussee 23
Frankfurt a. M. Bockheimerstraße 51.
Gelsenkirchen Bahnhofstraße 33.
Hannover Steinthorstraße 20.
Hagen i. W. Mittelstraße 21.
Hamm i. W. Große Weststraße 19.
Herne Bahnhofstraße 79.
u. s. w.

Kaffee-Preisabschlag

habe ich auf Grund meiner direkten Einkäufe schon seit einigen Monaten bei mir eintreten lassen, indem ich bei gleichen Preisen viel bessere Qualitäten geliefert habe und alle meine Kaffee-Sorten stets der Marktlage entsprechend billig verkaufe. 948

Geröstete Kaffee's empfehle per Pfund à 100, 110, 120, 130, 140 (Perl-Kaffee 140, 150) 150, 160, 170 Pfg.

Die Sorten 130 und 140 sollten wegen ihres reinen und kräftigen Geschmacks in keinem Hause fehlen.

Abfall-Kaffee per Pfund 75 Pfg.

Kaisers
Malzkaffee mit Kaffeegeschmack 30 Pfennig,
Kaisers Kaffee-Essenz in Tassen 30 „
„ Korn-Kaffee 12 „

Bruch-Chokolade,
garantiert rein, per Pfd. 80 Pfg.

Kaiser's Kaffeegeschäft
Bielefeld, Niederstraße 39.
Man achte genau auf Straße u. Hausnummer.

Filialen:

Mainz Schusterstraße 45.
Mannheim H 1, Nr. 7.
Metz Goldschmidtstraße 7.
Minden Scharn- und Bäckerstraßen-Ecke.
M.-Gladbach Crefelderstraße 57.
Mühlheim (Ruhr) Kohlenkamp 30.
Mühlheim a. Rh. Wallstraße 38.
Münster i. W. Rothenburg 3.
Neuß Büchel 26.
Neunkirchen Bahnhofsstraße 22.
Oberhausen Marktstraße 139.
Offenbach Markt 11.
Osnabrück Großestraße 37/38
Remscheid Alleestraße 3.
Rheydt Hauptstraße 16.
Ruhrort Fabrikstraße 46.
Schalke Wilhelmstraße 1.
Solingen Kaiserstraße 97.
Siegburg Bahnhofstraße.
St. Johann Bahnhofstraße 48.
Trier Fleischstraße 32.
u. s. w.

Vlotho.
Allgem. Arbeiterverein.
Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 5 Uhr:

Mitgldr.-Versammlung

im Vereinslokale. [921
Tagesordnung: 1. Beitragsentrichtung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wegen Umbau
verkaufen 761
eine Partie **Kochmaschinen**
zu den denkbar billigsten Preisen
Schwarze & Fiedler, Bach Nr. 10.

1025 **Deutscher Metallarbeiter-Verband**
Zahlstelle Bielefeld.
Sonntag, den 19. d. Mts., morgens 10 Uhr:

Mitgldr.-Versammlung

im Lokale des Herrn R. Kahl.

Tagesordnung: 1. Aufnahme und Zahlung der Beiträge. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Verschiedenes.

Im Interesse der Mitglieder ist es notwendig, die rückständigen Beiträge zu entrichten.

Die Ortsverwaltung.

Herford.

Der **Verband deutscher Schneider u. Schneiderinnen (Filiale Herford)** feiert am **Sonntag, den 19. April,** sein [1023

IV. Stiftungsfest

im großen Saale der Bergluft.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Die Gewerkschaften Herfords sind hierzu freundlichst eingeladen.

Das Festkomitee.

Herford.
Max Wiegk, Friseur,
Gehrenberg 8,
empfiehlt seinen **Salon** zum Haarschneiden, Frisieren und Rasieren.
Anfertigung von Flechten, Haarketten, Broschen und Haarblumen bei billigster Berechnung. [727

Fort mit Soda, Fort mit allem Seifenpulver

Wächter's Bleich- und Reinigungs-Mittel geht allen voran. In allen Staaten patentiert D. R.-P. Nr. 81070. [839
Zu haben für den Haushaltungsgebrauch bei Herrn Kaufmann.

Arnold Fricke.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell, sauber und billig
Buchdruckerei der „Volkswacht".